Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 93.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 11. Juni 1819.

Berlin, vom 5. Juni.

Gestern Freitag, den 4ten dieses, Vormittags, sind Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen, in Begleitung Ihrer Brüder, des Prinzen Wilhelm und des Prinzen Karl von Preußen, von Stargardt zurück glücklich wiederum hier eingetroffen.

Der Kaiserl. Russische Kammerherr, Fürst Bariatinski, ist nach St. Petersburg; der wirkliche Geh. Rath und Gesandte v. Hänlein nach Kassel, und der Staatsrath Rediger nach Breslau von hier abgegangen.

Hamburg, vom 28. Mai.

Eine Dänische Kutter-Brigg von zwanzig Kanonen, welche das neue zu Altona gelandete Grad-Messungs-Instrument gebracht hat, ist ganz heraufgesegelt und hat sich außerhalb an den Pfählen unsers Hafens gelegt. Man weiß nicht, welche Absicht dabei zum Grunde liegt, da von den Behörden unserer Stadt nichts bekannt gemacht worden. Uebrigens findet zur Sicherheit der in dem Hafen befindlichen vielen Schiffe aller Nationen die Ordnung statt, daß keines Pulver am Bord haben darf. Der Kapitain des Kriegs-Schiffes soll sich geweigert haben, sein Pulver abzuliefern und in Verwahrung zu geben. Der Himmel behüte uns vor einem Unglück!

Vom Main, vom 29. Mai.

Die Darmstädter Advokaten haben ein Promemoria gegen das bekannte Großherzoglich Hessische Mandat eingegeben. Es heißt darin unter andern: „Sie könnten nicht begreifen, ob man durch die Drohung, sie unter das Militair zu stecken, das Militair oder sie habe beleidigen wollen, indem daraus hervorgehe, daß man das Militair als eine Zucht- oder Straf-Anstalt betrachte.

Zu Koblenz sind, seit den 20. April, zehn Schiffe angekommen, worin sich 823, meist Würtemberger, theils Schweizer, theils Elsasser befanden, die nach Amerika auswandern. Die Regierung zu Koblenz bringt eine frühere Verordnung in Erinnerung, nach welcher allen Auswanderern unnachsichtlich der Durchgang durch die Preußischen Staaten verweigert werden soll, wenn ihre Pässe nicht von den Königl. Gesandtschaften in den betreffenden Ländern visirt sind.

Zu Mainz hat das Darmstädtsche Ober-Kriegskollegium verordnet: jeden Ehrengardisten und Stadtwehrmann, welcher sich ohne Urlaub entfernt, und binnen 8 Tagen nicht zurückkommt, so wie jeden, welcher acht Tage ohne wirkliche Entschuldigungs-Gründe über Urlaub ausbleibt, als Deserteur abzuführen und zu behandeln.

Zu Mainz wurden neulich 2 Mörder hingerichtet. Während der Verhandlungen vor den Geschwornen wollten sie nichts bekennen, allein nach dem Urtheil gestanden sie die That mit allen Umständen ein, und rechtfertigten so: das Schuldig! der Geschwornen.

Ein erfahrner Landwirth wie er sich nennt, bietet der Würtembergschen und Badenschen Regierung, ein von ihm seit vielen Jahren

erprobtes, wenig kostendes Mittel an, die Weinstöcke, ohne Rauch, gegen Frost zu sichern. Er verlangt aber für jeden Morgen, den er geschützt, auf eine Reihe von Jahren einen Kreutzer jährliche Belohnung.

Am 26sten hielt der Kurfürst von Hessen zu Kassel Spezial-Revüe, ging zu Fuß durch alle Glieder, und musterte Mannschaft und Material bis in das kleinste Detail. In den folgenden Tagen wollte er eine Musterungsreise durch das Land anstellen. (Die Nachricht: er sey gefährlich krank, ist also grundlos.)

Felix Lepelletier, einer von den 38 Französischen Verbannten, hat Erlaubniß erhalten, auf mehrere Monate nach Frankreich zurückzukehren. Auch Garan darf mit 4 andern sogenannten Königsmördern zurückkommen.

Feinde der Oeffentlichkeit.

Oeffentlichkeit scheuen überall 1) die Beamten, welche eine Gewalt, die ihnen der Staat zum Besten Aller anvertraut hat, in eigenem Namen und zu eigenem Vortheil ausüben wollen. 2) Verlegene und zahlungsunfähige Schuldner, welche die Verwirrung ihrer Vermögens-Umstände zu verbergen trachten. 3) Die Richter, welche Urtheile fällen, die in einem Nebel von Gelehrsamkeit die Ungerechtigkeit und die Willkühr verhüllen. 4) Charlatans aller Art, die im Dunkel gedeihen. 5) Die Diebe, welche unter allen Laternen nur die Blendlaternen lieben, weil sie ihnen Licht geben und den Dieb im Dunkeln lassen. 6) Die berathenden Versammlungen, welche von den Gründen ihrer Beschlüsse nicht gerne Rechenschaft ablegen. 7) Die Juden bei ihren Handeln und listigen Verträgen. 8) Die öffentlichen Mädchen, welche trotz dieser Benennung ihr Werk im Dunkeln treiben. 9) Die Schmuggler und 10) die Krämer und Weinhändler, in Hinsicht auf die Aechtheit ihrer Waaren.

Die guten Deutschen sind schon so an die Ungleichheit der Stände gewöhnt, daß der Respekt bis jenseits des Grabes geht. Man lese nur die öffentlichen Blätter, in welchen das gemeine Volk stirbt, die Vornehmen aber nicht bloß mit Tode abgehen, sondern auch seliger sind als Bürger und Bauern, nämlich höchst- und hochselig.

Die unheilbarste aller politischen Krankheiten, sagt ein öffentliches Blatt, ist die Hektik der Staaten. Die Europäische Jungfrau scheint stark an diesem Uebel zu leiden.

London, vom 21. Mai.

Gestern war großer Courtag bei dem Prinz Regenten in Carlton-House. Die Cour ward mit einer Pracht gehalten, wie wir sie seit der Anwesenheit der hohen Monarchen nicht bemerkt haben. Es geschah dieses besonders aus der Absicht, den Persischen Bothschafter mit der Würde zu empfangen, welche ihm als Abgesandten eines großen und mächtigen Souverains zukommt. Er wurde mit 6 Prinzlichen Wagen, jeder mit 6 der schönsten Pferde bespannt, von seiner Wohnung mit Staabs-Officiers abgeholt; Detaschements der Leibgarde zu Pferde begleiteten den Zug und er paßirte durch eine militairische Linie bis zu Carlton-House. Am Eingange hielten zwei Escadrons Lanciers und gegenüber auf Waterloo-Place war die Fußgarde in ihrer Staats-Uniform aufmarschirt. Lord Castlereagh und der Ceremonienmeister Sir Robert Chester stellten den Ambassadeur dem Prinz Regenten vor, welcher ihn, auf dem Throne sitzend, mit der größten Herablassung empfing, und sein Creditiv annahm. Die schönen Arabischen Pferde, ein Geschenk des Schachs, befanden sich im Innern des Hofes von Carlton-House, und außerdem überreichte der Bothschafter einen sehr schönen Säbel, dessen Scheide mit Smaragden, Rubinen und andern Diamanten besetzt war.

Als der Persische Ambassadeur in feierlichem Zuge zu der Audienz fuhr, eröffnete ein Detaschement Lanciers den Zug. In dem ersten Prinzlichen Wagen saß der Secretair des Ambassadeurs, welcher das Schreiben des Schachs an den Prinz Regenten auf einem Kissen trug; in 2 Wagen hatten sich die Präsente befunden; alsdann folgten 8 prächtig gezierte Arabische Pferde; den Ambassadeur begleiteten im Wagen Lord Heatfort, Sir Robert Chester und Herr Morier. In der Halle von Carlton-House befand sich ein großes Gemälde, welches den Schach von Persien zu Pferde vorstellte. Als der Ambassadeur in Carlton-House ankam, wobei die Musik-Chors der Truppen God save the King spielten, ward er von dem Herzog von Montrose empfangen. Ersterer war prächtig gekleidet, sein Turban mit Juweelen geziert; er trug einen silbernen Stab, und lehnte

sich auf den Arm von Sir Robert Chester, da er am Dienstage vorher durch den Hufschlag eines Pferdes am Beine eine Contusion erhalten hatte. Bei seiner Annäherung kam ihm der Prinz 2 bis 3 Schritte vom Throne entgegen. Der Ambassadeur hielt dann in Englischer Sprache eine angemessene Anrede, welche der Prinz Regent aufs würdigste beantwortete. Dieser war erstaunt über die Art, wie der Bothschafter gut und fließend Englisch sprach. Unter den Geschenken, die er überbracht, befanden sich auch das Portrait des Schachs, kostbare Shawls, Teppiche, Perlen, eine emaillirte goldene Dose und andere Sachen, die der Prinz Regent in Gegenwart des Bothschafters in Augenschein nahm.

Vor dem Persischen Bothschafter hatte zuerst der neue Französische Ambassadeur, Marquis de Latour Maubourg, unter den gewöhnlichen Feierlichkeiten seine Antritts-Audienz bei dem Prinz Regenten gehabt.

Zuletzt ward der Algierische Gesandte durch Lord Bathurst und Sir R. Chester zu der Antritts-Audienz eingeführt. Während derselben befanden sich die sechs schönen reich equipirten Pferde, die der Dey von Algier dem Prinz-Regenten zum Geschenk geschickt hat, in dem Hofe von Carlton-House. Andere Geschenke von großem Werth waren des Morgens nach dem Pallast gebracht worden.

Zu Liverpool kam jüngst ein Schiff aus Neu-York in 18 Tagen an, und brachte Briefe mit, die vor 40 Tagen in England geschrieben wurden.

Konstantinopel, vom 26. April.

Seit einigen Tagen sind hier mehrere blutige Händel zwischen den Janitscharen und den andern Truppen vorgefallen. Die ersten bedeutenden Auftritte dieser Art waren vor etwa 10 Tagen, wo ein lebhafter Streit zwischen den Janitscharen und den Bostandschis ausbrach. Der Aga eilte hinzu, um die erstern in Ordnung zu bringen; allein die Rädelsführer kehrten ihre Waffen gegen ihn; es fiel sogar ein Schuß auf ihn, und mit Mühe entrann er dieser Gefahr. Später gelang es ihm zwar, die Haupt-Meuterer in Verhaft zu bringen und sie erdrosseln zu lassen; allein der Vorfall kostete ihm dennoch seinen Dienst. Er ist heute seines Postens entsetzt und nach Rodosto verbannt worden. Seitdem haben die tumultuarischen Auftritte aber noch zugenommen. Wegen eines unbedeutenden Anlasses brachen gestern neue Streitigkeiten zwischen dem Korps der Kumbaradschi's und den Arbeitern des Arsenals aus. (Diese sind meistens Kurden und sehr rohe Leute.) Abends kam es zu einem allgemeinen Gefechte, worin beide Partheien abwechselnd siegten. Erst ward das Arsenal von den Janitscharen erstürmt; dann die Kaserne der letztern, welche aber ihre Thore verrammelt und scharf geladene Kanonen aufgeführt hatten. Mit Mühe gelang es dem (über das Arsenal gebietenden) Kapitain Pascha, die Ordnung einigermaßen herzustellen; allein heute Morgen begann der Kampf von neuem, und noch jetzt sind die Bewohner jenes Viertels in der größten Angst, daß dieses Gefecht eine Feuersbrunst zur Folge haben werde. Von beiden Seiten sind bereits Todte und Verwundete gefallen. Die obersten Militair-Behörden haben alle Mühe angewandt, um die erbitterten Partheien zu beruhigen; allein bis jetzt ohne Erfolg.

Gestern früh um 3 Uhr sah man Scutari zum Theil in Flammen stehen; erst nach langer Zeit ward das Feuer gelöscht.

Die Pforte hat die im hiesigen Hafen einem Russischen Schiffe zugefügte Beleidigung endlich anerkannt. Der Reis-Effendi hat dem Herrn Baron von Strogonof in einem Entschuldigungs-Schreiben die Bestrafung der Schuldigen angekündigt und durch Ueberschikkung der üblichen Geschenke an Blumen und Früchten die Aussöhnung bestätigt.

Einblicke in England und London.

(Fortsetzung.)

Von einem frohen geselligen Beisammenseyn der Freundschafts- und Familien-Zirkel an Sonntagen, von dem Hinausströmen nach Kaffeehäusern außerhalb der Stadt, ist in London keine Rede. Findet ein Gastgeben statt, so doch vorzüglich nur auf dem Lande und in den Landhäusern, wohin man sich, so lange es nur die Witterung vergönnt, Sonntags zurückzieht. Kaffeehäuser außerhalb der Stadt, wie zum Beispiel die im Thiergarten Berlins sind, haben wir überhaupt nicht bemerkt. Vauxhall dürfte hier das einzige seyn, doch in einem ganz anderen Charakter, und geschlossen für die Herbst- und Wintermonde.

Und weil kein Klang der Freude und des

Frohsinns am Sonntag geduldet wird, so hört man auch nirgend den Ton eines musikalischen Instruments. Gewiß liegt hierin mit ein wesentliches Hinderniß gegen ein allgemeines Emporkommen des Gesanges und der Musik. Andererseits tritt auch wohl der kaufmännische Charakter, das Treiben nach Verkehr und Handel, um Geld zu häufen, die Seele des Brittischen Volks, dem Sinn und Gefühl für die Kunst gar sehr entgegen. Nur was zum Handel anschicken, was Reichthümer schaffen kann, ist Erziehungs- und Lebenszweck geworden. Einzelne Ausnahmen entscheiden nicht. Von der Kunst sagt schon die ewig wahre Volksphilosophie in ihrem Sprichwortssystem: sie gehet nach Brod. Handelssinn und Kunstsinn fliehen einander wie Erwerben und Verthun, und können nicht wohl sich verschwistern.

Daß kein Schauspiel, kein Konzert, überall nichts Oeffentliches an Sonntagen seyn darf, versteht sich von selbst. Eine Ausnahme hiervon macht jedoch das Janitscharen-Chor der Englischen Garden. Versammelt auf dem Hofraum im Innern des Towers, spielt hier dies Chor von 11 bis 4 Uhr. Die Melodie des Volksgesanges: God save the King: schließt jedesmal den Reihen der Stücke. Der Tower wird in dieser Zeit von der schönen Welt sehr besucht und man kann in lieblicher Unterhaltung für Auge und Ohr einige Stunden hier lustwandelnd angenehm verbringen.

In abgelegene Tavernen schleicht denn doch so Mancher hinein und thut sich gütlich in starken Getränken bis zum Uebermaaß. Doch siehet man selten einen Betrunkenen. Branntwein wird überhaupt nicht sehr geliebt. Sogenannte Schnapsläden sind gegen die Größe des Orts nur gar wenige vorhanden. Porter zu trinken ist Nationalsitte, solcher Schenken sind desto mehr.

Wie gesucht strenge die Vergehungen gegen die Sonntagsruhe geahndet werden, davon mag folgendes Beispiel zeugen, welches die Zeitungen in London zur Kunde brachten.

Ein Pächter hatte Schlingen gelegt zum Haasenfang. Er versäumt am Sonnabend die Fangschleifen einzuziehen, und siehe! am Sonntag morgen hängt ein ehrlicher Lampe erwürgt im Drath. Der Pächter bringt den Fang zwar still bei Seite, aber der Verräther schläft bei solchen Gelegenheiten nicht, und mit 50 Pf. St. muß der Sünder es büßen, die Ruhe der Thiere auf dem Felde am Sonntage gestört und gefährdet zu haben.

Am Charfreitage hätte er den Haasen in guter Sicherheit einfangen können; denn eben weil der Freitag kein Sonntag ist, so treffen auch hier die Gesetze nicht. Wer am Charfreitag der häuslichen Geschäfte sich enthält, thut es nur freiwillig, der Heiligkeit des Tages zur frommen Huldigung.

Dem Fremden, dem zu freundschaftlichen Einladungen, zu ländlichen Sonntags-Gesellschaften Bekanntschaft und Gelegenheit fehlt, muß der Sonntag ein wahrer Martertag werden.

Auch bei Leichenbestattung schien besonderes kirchliches Zeremoniell vorzuwalten, denn mehrmals sahen wir in London am Kirchhofseingang die Leiche erwarten und einführen zur Kirche. Der Sarg bildet hier ein langes Viereck, aus 4 Brettern zusammengesetzt, was wir Deutsche einen Nasendrücker zu nennen pflegen, überhangen mit schwarzer Decke, die mit dem Schmuck mehrerer, in hohen Wimpeln wallenden, Straußfedern schön geziert wird. Das Fahren der Särge zur Ruhestätte schien nicht gebräuchlich. Vielfältig begegneten wir zwar einem Trauerzuge, doch immer ruhete die Bahre auf den Schultern tiefverhüllter Träger.

Mit Besorgung der Beerdigungsanstalten befassen sich in London die Angehörigen des Verstorbenen nicht. Man überträgt das kurzweg einem Untordaker (Unternehmer in Begräbniß-Angelegenheiten als Erwerbszweig), der nun das Kleinste wie das Größte zur Bestattung bewirkt und schafft, und in Rechnung bringt. Bis zur Beerdigung stehen an der Hausthüre zwei in Trauer gekleidete Männer, lange Stäbe in den Händen haltend. An den Häusern des Adels wird nach einem Todesfall ein ganzes Jahr lang ein großes Trauerwappen (nicht Familienwappen) halb in schwarzen und halb in farbigen Feldern ausgehangen.

Auf dem Lande, bei entfernt liegenden Kirchhöfen, bedient man sich denn doch eines Wagens zur Fortbringung des Sarges, und der Leichenzug folgt zu Pferde. Eine solche schwarze Kavallerie gewährt einen sonderbaren schauerlichen Anblick.

(Die Fortsetzung folgt.)